

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1890**

26.1.1890 (No. 8)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-946330](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-946330)

Correspondent

Insertionsgebühr:
für die dreizehnbaltene Cor-
pusseite oder deren Raum
10 Pf. bei Wiederholungen
Rabatt.

Für die Redaktion verant-
wortlich: A. b. Littmann.

für das Großherzogthum Oldenburg.

Dreizehnter Jahrgang.

Nr. 8.

Oldenburg, Sonntag, den 26. Januar.

1890.

Zu Kaisers Geburtstag.

Und wiederum ist diesem Freudentage
Der Schleier tiefer Trauer umgethan,
Sie bricht mildklagend von dem Sarkophage
Der stillentschlafnen Großmama sich Bahn.
Schon Jahr an Jahr ist dieser Tag umdüstert
Der unsern Kaiser einst dem Leben gab,
Die Zuversicht nur ist's, die tröstend flüstert:
Durch jedes Leid führt uns ein Wanderstab,
Ein hohes Ziel bannt auch den Schmerz an's Grab.

Ein solches majestätisch zu erreichen,
Bewies des Kaisers Handeln längst der Welt.
Vom Wipfeltraufen stolzer Nordlandseichen,
Von Englands sturmgepeitschtem Klagenzelt,
Durchzog er kühnen Muths die Wasserwüsten
Hin nach Italias blauem Himmel dann;
Bis ihn im Schaum der Daranellecken
Der Halbmond grüßte und der Muselmann,
Ein Kaiserzug, wie keiner ihn ersann.

Und doch, im Kampf, den moosumsäumte Klippen
Mit Fluth und Sturm geführt jahrhundertlang,
Klang sich: „Dem Frieden gilt's!“ von Seinen Rippen,
„Nicht umhiegier'ger Jugend Thatendrang.“ —
Die Hand am Schwert, will Er das Kleinod wahren,
Des deutschen Reiches erster, höchster Sohn,
So mag das Volk denn auch um Ihn sich schaaren,
Treudeutsch beweisend, daß am Kaiserthron
All die Partei'n sich brüder'n zur Nation!

Zum 27. Januar 1890.

Hurra, heut' ist ein froher Tag,
Des Kaisers Wiegenfest!
Wir freuen uns und wünschen ihm
Von Gott das allerbest.
Wir singen froh und rufen laut:
Der Kaiser lebe hoch!
Der liebe Gott erhalte ihn
Noch viele Jahre noch!

Kaisers Geburtstag ist heute. Ohne Zweifel scheint heute die Sonne; lustig flattern die Fahnen im Wind; auf der Straße rufen die Kinder einmal über das andere Hurra! singen: „Heil dir im Siegetranz“, oder: „Fest steht und treu die Wacht, die Wacht am Rhein“, und spielen Kaisers Geburtstag. Kaisers Geburtstag! Wo ist ein deutsches Herz, das heute nicht höher schlägt und gegen die Wände der Brust pocht, als wollte es hinaus, als wollte es direkt zum Kaiser hin. Es hat ganz recht!

An Geburtstagen macht man einmal Halt, schaut zurück auf das vergangene, und schaut hinaus in das kommende Jahr, und blickt dann dankend und bittend hinauf zu Gott, dem Geber aller Güter, dem Lenker und Ziel aller Wege. Mit unserm theuern Kaiser machen wir heute Halt und schauen zurück. Wie viel haben wir da zu loben und zu danken! Freilich, jetzt eben wieder trauert unser Kaiser, und mit ihm sein Haus, und mit seinem Hause sein Volk. Vor vierzehn Tagen hat in kurzer Frist zum dritten Male unser Kaiser dahinschreiten müssen hinter einem theuren Sarg, das Herz voll Wehmuth, aber auch voll Dank für den reichen Segen, den durch die jetzt Heimgegangene Gott Vielen je und je gegeben. Solches Leid verkärt und heiligt ja die Freude und läßt deutlicher noch als sonst erkennen, wie viel Gutes im Uebrigen gegeben ward und erhalten blieb. — Wie hat Gott unsern Kaiser doch behütet auf allen Wegen! Ueber Länder und Meere haben seine Wege ihn geführt, nach Nord und Süd, nach Ost und West. Kein Nebel hat ihn anrühren dürfen. Und wenn er heimkam, fand er alle seine Lieben wohl bewahrt in treuer Hut, sein holdes Weib und die Delzweige um den Tisch her, die jungen Knaben. Was ist alles das schon für eine große Freundlichkeit unseres Gottes! — Und dann, wie hat er ihm Weisheit und Kraft gegeben zu seinem hohen, schweren Amt — über Völkern und Völkern! Nach Psalm 1 ist's ihm er-

gangen: Was er machte, das gerieth wohl. Nach außen hat er den Frieden bewahren, ja, fester ihn gründen dürfen, als er seit lange gewesen; selbst seine Feinde hat Gott mit ihm zufrieden gemacht. Und nach innen — wie hat ihn auch da Gott gesegnet! Er hat seinem Volk gezeigt, daß er nicht nur das von seinem Großvater angefangene gute Werk weiterführen will, sondern auch, daß er persönlich ein Herz hat für seines Volkes Noth und mit klarem Auge und sicherer Hand an die Schäden herantreten kann und will.

Wer für einen solchen Kaiser nicht Gott von Herzen dankbar ist, verdient nicht ein Deutscher zu heißen. Wenn die Freude über einen solchen Kaiser nicht das Herz schwellt, der hat kein Herz. Wer für einen solchen Kaiser heute nicht zu Gott hitze Gebete emporsteigen läßt, der kann nicht beten.

Wohlan denn! So laßt uns heute alle, die wir beten können, zu Gott stehen, alle für einen, daß einer für alle ein Segen bleibe und immer mehr ein Segen werde! Laßt uns alle in Lieb' und Treue zu unserm Kaiser stehen allewege! — Das ist die beste Geburtstagsgabe eines treuen Volkes für seinen edeln Kaiser.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, 25. Januar.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, den Amtsarzt Dr. Hellevag in Schwartau auf sein Ansuchen mit dem 1. Februar d. J. in den Ruhestand zu versetzen.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, den Hilfslehrer Frück zu Birkenfeld mit dem 1. April d. J. zum zweiten wissenschaftlichen Hilfslehrer am Gymnasium in Oldenburg zu ernennen.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** werden am übermorgenden Montag, den 27. d. Mts., keine Audienzen erteilen.

Hoftrauer. Wegen erfolgten Ablebens Seiner Durchlaucht des Fürken Georg zu Schwarzburg-Rudolstadt wird beim Großherzoglichen Hofe hieselbst vom 22. Januar an Trauer auf sieben Tage angelegt, und zwar für Herren in einer, für Damen in zwei Abtheilungen. Diese Trauer wird von der bereits bestehenden aufgenommen.

Der hiesige nationalliberale Verein beabsichtigt, wie in früheren Jahren, so auch in diesem den Geburtstag des Kaisers durch einen **Commerz** festlich zu begehen. Da aber wegen des Ablebens der Kaiserin Augusta die Veranstaltung einer rauschenden Festlichkeit nicht passend erscheinen konnte, so wird man sich diesmal auf eine gefellige Zusammenkunft ohne Instrumentalmusik beschränken. Indessen wird durch Neben- und passende Gesangsvorträge den Theilnehmern die Zeit verkürzt werden. Die Feier findet als **Vorfeier** am Sonntag den 26. d. Mts. 8 Uhr Abends in Oppermanns Hotel statt.

Das Interesse für das hier projectirte **evangelische Krankenhaus** regt sich erfreulicherweise selbst in den kleinsten und wenig bemittelten Gemeinden des Landes. So war am Sonntag aus Petersvehn eine Deputation hier anwesend, um zur Kasse des Krankenhauses den Betrag von 24 Mark 50 Pf. abzuliefern, welchen der dortige „**Klub Gemüthlichkeit**“ dadurch erzielt hatte, daß er für den fragl. Zweck einen Ball arrangirt hatte. Somit können wir uns der Hoffnung hingeben, daß in nicht zu ferner Zeit das erstrebte Ziel erreicht werden wird.

Theater-Notiz. Herr Eichholz, Mitglied des Großherzoglichen Theaters hieselbst, welcher kürzlich am königlichen Schauspielhause zu Berlin sein erstes Gastspiel auf Engagement absolvirte, ist von dem anfänglich ferner verlangten zweiten und dritten Auftreten daselbst entbunden und sein dortiges Engagement dieser Tage durch Unterzeichnung des Kontrakts nunmehr perfekt geworden. Damit verliert unser Theater mit Ablauf der Saison ein tüchtiges und allgemein beliebtes Mitglied.

Groß. Theater. Im Personal-Bestande des Großherzoglichen Theaters wird mit Ablauf der Saison ein großer Wechsel vor sich gehen, man sagt, daß 17 bis 20 Mitglieder

Oldenburg verlassen werden, so daß die nächste Saison ein völlig verändertes Gesicht zeigen wird. Unter den Fortgehenden befinden sich u. A.: die Damen: Frau Eichholz, Fräulein Horst, Fräulein Kuhlmann, Frau Olbrich, Fräulein Schiffel, Fräulein Schultze, Fräulein Weigelt u. s. w.; die Herren: Bernard, Duon, Eichholz, Kühne, Lorenz, Moest, Olbrich, Taeger u. s. w. Was unserm Theater seit der ganzen Devrient'schen Herrlichkeit bis heute gefehlt hat, das ist ein tüchtiger „**Charakter-Darsteller**“ (wir erinnern in dieser Beziehung nur an den letzten, der mit Devrient's Antritt weichen mußte, Herrn Edgar) und eine tüchtige „**Heroine**“ (s. J. Bayer-Braun). Seit diese beiden vorzüglichen Mitglieder unserm Theater fehlen, kann von bedeutenden Leistungen keine Rede mehr sein. Wir wollen daher hoffen, daß es der Direktion gelingen möge, recht tüchtige neue Kräfte für unser Theater zu engagiren, dann wird auch das Publikum den Theater-Vorstellungen mehr Interesse entgegenbringen, als in den letzten Jahren der Fall war.

Klageruf aus der Milchstraße

zum 1. Mai 1890.

Motto: Lieblich war die Maiennacht u. s. w.
Nic. Lenau.

Lieblich ist's, im Maiengrün
Hin nach S . . . e wandern;
Blankenburg will auch mich zieh'n,
Sprump winkt zum Andern.

Heinmanns Rutter, albewährt,
Thut mich gastlich pflegen,
Neu gestärkt an Pfarrersheerd
Will ich drauf mich legen. —

Ah! wie sind die Wiesen schön:
Blumen, gelb' und rothe!
Nebst ruft in blauen Höh'n,
Längst gekomm'ner Vöte! —

— Und zur Milchstraß' keh' ich drauf
Bei Gewitterregen:
Will mich nun nach langem Lauf
Recht bei Rutter'n pflegen. —

Aber ach! nur Dreck und Schlamm,
Trottoir verschwemmt!
Muß nun auch noch über'n Damm;
Dickster Noth mich hemmt. —

„Bürgermeister, Magistrat,
„Stadtrath — all zusammen!
„Schau's doch mal im Sonntagsstaat!
„— Werdet's auch verdammen. —

Dobbenviertel — Paradies! —
Ja, bei Dir ist's schön! —
Hast wohl gar das gold'ne Vließ?
— 's Wasser schafft — Migräne! —

— Einer nur uns Hilfe bringt!
„Nimm uns doch in Gnade! —
„Ob mein Bedruf zu Dir bringt,
„Bäterchen Th . . . ?

„Schäferstraße auch — fürwahr! —
„Ist gleich uns bedrängt;
„Wildes Wasser, das ist klar,
„Wie bei uns sich enget.

„Sonnen- — Linden- — Kriegerstraß'
„Nachbarlich uns senden
„Goffenpülich ohne Waas! —
Wird der Jammer enden?

Öffentliche Badeanstalt zu Oldenburg.

Die öffentliche Badeanstalt in Oldenburg (alte Guntstraße 6) ist geöffnet: In den Sommermonaten vom 15. April bis 1. October von 6 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends, in den Wintermonaten vom 1. October bis 15. April von 7 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends. An Sonntagen ist die Anstalt nur Vormittags geöffnet, an Feiertagen bleibt dieselbe ganz geschlossen. Für Frauen ist die Badeanstalt an allen Werktagen von 10 Uhr bis 12 Uhr Vormittags und von 3 Uhr bis 5 Uhr Nachmittags geöffnet.

Hierzu als Sonntags-Beilage „**Neue Gartenlaube**“ Nr. 4.

Rußlands Militärmacht.

Ueber die in den letzten Jahren zur Durchführung gelangten militärischen Maßregeln Rußlands geht der Wiener „Pol. Corr.“ seitens ihres Korrespondenten aus St. Petersburg nachstehender zusammenfassender Bericht zu:

Im Interesse der möglichst raschen Mobilisierung wurden die Transportmittel der an die Westgrenzen stoßenden strategischen Eisenbahnen vervollständigt, und gegenwärtig werden Vorbereitungen für den Bau einiger weiterer dergleichen Eisenbahnlinien getroffen. Ferner wurde ein Teil der russischen Heeresmacht den bezeichneten Grenzen näher gebracht, um auf diese Weise den Nachteil, der Rußland in Zukunft betreffs der Raschheit der Mobilisierung aus der ungeheuren Ausdehnung des Reiches erwachsen könnte, im Vorhinein so weit als möglich auszugleichen. Jene Truppen, die zu diesem Zweck aus dem Kaukasus an die Grenze befördert wurden, sind an ersteren Punkten durch neue Bataillone der Reservecadres ersetzt worden, aus denen im Bedarfsfall eine Streitmacht von 20 Regimentern gebildet werden kann, die imstande wäre, in Kleinasien kraftvoll vorzugehen und einen festen Stützpunkt in der mächtigen Festung von Kars bestücken würde. Die Erzeugung neuer Gewehre für die russische Armee ist bereits in russischen Waffenfabriken in Angriff genommen worden; inzwischen wurde das Heer mit ausgezeichnetem Artillerie-Material ausgestattet, welches auch neue Feldmörser eines besonders gerühmten Systems vorläufig in der Anzahl von 48 Stück besitzt. Auf die Vervollkommnung der Transportmittel für Verpflegungsartikel, Munition und sonstiges Material hat die russische Heeresleitung gleichfalls große Sorgfalt verwendet. Die Sicherheit der Westgrenzen Rußlands findet einen sehr wirkungsvollen Schutz in mächtigen Festungen, so in jenen von Preßnitz, von Zwangrod, von Warschau und Noworitsk. Eine beträchtliche Anzahl von Kanonen ist während der letzten Monate nach den russischen Häfen am Schwarzen Meer befördert worden, um die Verteidigungsmittel dieser Punkte zu vermehren. Eine besondere Erwähnung verdient auch die neue militärische Organisation des russischen Grenzschutz-Corps, indem die russische Armee dadurch eine Verstärkung um ungefähr 49 000 Mann erfährt, deren Mitwirkung bei etwaigen kriegerischen Unternehmungen wegen ihrer ausgezeichneten Kenntnis der Grenzgebiete von großem Wert sein wird.

Was die russische Marine betrifft, die bereits seit Jahren in fortwährendem Aufschwung begriffen ist, wird dieselbe demnächst noch eine weitere Stärkung erfahren durch die Vollendung des Baues von mehreren großen Kriegsschiffen, sowie durch eine Anzahl neuer Torpedoboote, die eben im Bau begriffen sind, und nach deren Fertigstellung unverzüglich weitere Torpedoboote in Angriff genommen werden sollen. Im nächsten Mai wird in St. Petersburg der Stapellauf des Kreuzers „Polarstern“ und eines neuen Kanonenbootes stattfinden, woran sich die Einweihung der Bauarbeiten für das große Panzerschiff „Navarin“ schließen wird.

Von Neuerungen untergeordneter Manges, die im russischen Heerwesen geplant werden, wäre zu erwähnen die versuchsweise Einführung der Angriffsart der Kosaken bei der Kavallerie, wobei Linien von geringer Tiefe sich vor dem Feind rasch öffnen, um sich bald darauf wieder zusammenzuschließen. Ferner wird eine neue Schießordnung eingeführt, bei welcher es vermittels gewisser besonderer Signale möglich sein soll, einen Feind auch in der Dunkelheit mit ziemlicher Sicherheit zu treffen.

Deutschland.

Nach einer Meldung aus St. Thomé ist Dr. Zintgraff von seiner zweimaligen Durchquerung des Abamaus-Gebiets nach Kamerun zurückgekehrt. Aus einem Privatbrief Dr. Zintgraffs an seine Eltern ist in Ergänzung früherer Nachrichten noch zu melden, daß sein Zug von Gascha nach Jola am Venné 30 Tage gedauert hat; derselbe war hauptsächlich zu dem Zweck unternommen, um den mächtigen Häuptling von Jola, dessen Einfluß sich weit nach Süden erstreckt, zu besuchen und hier Unterstützung für seine weiteren Pläne zu erhalten. Der Reisende schreibt: „Hier in Gascha bei dem mächtigen Häuptling Sambo gefällt es mir sehr gut. Er ist ein sehr intelligenter Mann und hat mir zwei Ochsen und ein Pferd geschenkt. Aber die Regenzeit hat mittlerweile begonnen und da muß man sorgen, daß man

unter Dach und Fach kommt. In dem hiesigen Lande lebt es sich prächtig; jeden Tag ist auf dem Markt frisches Fleisch, frische Butter und guter Reis zu haben, so daß mir in Bezug auf die Stillung eines guten Appetits nichts abgeht.“

Dr. L. Wolf, dessen am 26. Juni erfolgten Tod Anfang vorigen Monats seitens des Premier-Lieutenants Kling berichtet wurde, ist nach neueren brieflichen Mitteilungen zu Abaki in Dahome, etwa zwanzig Tagesmärsche südlich von Bismarckburg, an perniciosem Fieber, verbunden mit Dysenterie, gestorben. Aus welchen Gründen seine Begleiter, seine Träger und Dolmetscher erst Ende November nach Abaki zurückgekehrt sind, geht aus dem kurzen Bericht nicht hervor.

Nach dem Etat der Staatsschulden des preussischen Staates ist für den 1. April 1890-91 die 4 proc. konsolidierte Anleihe mit dem Betrage von 3 592 667 850 Mk. berechnet, zu deren Verzinsung 143 706 714 Mk. ausgeworfen sind. Die 3 1/2 proc. konsolidierte Anleihe umfaßt 1 476 061 000 Mk. gegen 668 753 000 Mk. am 1. April 1889-90, also mehr 807 307 000 Mk.; zur Verzinsung sind 49 753 376 Mk. nötig. Die Gesamtsumme der preussischen Staatsschulden beläuft sich auf 5 204 724 261 Mk., die Verzinsung derselben auf 200 661 791 Mk. und die Tilgung auf 15 283 950 Mk. Der oben erwähnte Zugang der 3 1/2 proc. Konsols ist zurückzuführen auf den in 1889 vorgenommenen Umtausch der Prioritäten der Staatsbahnen resp. die Rückzahlung derselben.

Der Minister des Innern, Herrfurth, hat sich, der „R. Z.“ zufolge, einem rheinischen Abgeordneten gegenüber dahin geäußert, daß vorläufig die Vorlage eines Gesetzesentwurfs, betreffend die Kosten der Polizeiverwaltung in Stadtgemeinden, nicht zu erwarten sei. Die früheren Vorlagen sollen im wesentlichen so umgeändert werden, daß, entsprechend den Wünschen der Stadtverwaltungen und der Volksvertretung, die königliche Polizei-Verwaltung sich, vorbehaltlich einiger Ausnahmen, hauptsächlich auf die Sicherheitspolizei und das Nachwachswesen beschränken, dagegen die andern Zweige der polizeilichen Thätigkeit den Stadtverwaltungen überlassen soll.

Aus Zwickau wird geschrieben: In einer hier leztlich abgehaltenen Versammlung der Vertreter der Belegschaften aller Schächte des Zwickauer Kohlenreviers zur Regelung der Lohn- und Arbeiterfrage wurde beschlossen, an den in den allgemeinen Bergarbeiterversammlungen aufgestellten Forderungen: der achtstündigen Schichtzeit, achtstündiger Lohnauszahlung, 3,50 Mk. Schichtlohn, Wahl der Kassendirektoren durch die Arbeiter, Aufhebung der Kündigungsfrist u. s. w., festzuhalten, je nach Ermessen auch die Kassendirektoren zur Regelung der Lohnfrage heranzuziehen. Zu der weiteren Regelung der Angelegenheiten wurde eine 12gliedrige Kommission gewählt, bestehend aus je einem Vertreter der 12 Werke. An der Versammlung nahm der Vorstand des Verbandes sächsischer Berg- und Hüttenarbeiter teil, dessen Vorsitzender die Leitung übernommen hatte. Derselbe erklärte am Schluß, daß der Verband bei der nunmehrigen Sachlage seine Aufgabe erfüllt erachte und von der weiteren Teilnahme an der Ordnung der Sache zurücktrete.

Das auf den Eisenbahnanlagen aufgefundenen sogenannten Fallwild wird nach neuerer ministerieller Bestimmung denjenigen Grundbesitzern, Jagdpächtern u. s. w., welchen in dem angrenzenden Jagdbezirk das Jagdrecht zusteht, überlassen, jedoch ohne daß dadurch ein Rechtsanspruch derselben auf Herausgabe des Fallwildes anerkannt werden soll.

Insland.

Oesterreich-Ungarn. Dr. Anton von Gruscha, der jetzige Armeebischof und nun neu ernannte Fürst-Erzbischof von Wien ist ein geborener Wiener (1820) und seit 1843 Priester; seine Ernennung zum Mitglied des Metropolitankapitels zu St. Stephan erfolgte im Jahre 1871; im Jahre 1878 wurde er zum Bischof consecrirt. Dr. Gruscha hat für sein verdienstvolles Wirken auf kirchlichen wie staatslichem Gebiet wiederholt die ausgezeichnetste Anerkennung gefunden. Der H. Vater ernannte ihn zum päpstlichen Hausprälaten und Chronisten; neben andern Auszeichnungen besitzt Dr. Gruscha auch den kaiserlich österreichischen Orden der eisernen Krone. Wien erhält einen würdigen Erzbischof, der leider nun schon im siebenzigsten Lebensjahre steht. Mögen ihm noch viele Jahre zugelegt werden!

Italien. Wie die „N. N.“ aus Rom berichten, hat das Handelsministerium dem Civil-Ingenieur Rud. Stummer von Traunfels die Bewilligung zur Vornahme

technischer Vorarbeiten für eine schmalspurige Lokalbahn von Trient durch das Val Sugana bis Tesse, eventuell bis zur italienischen Grenze, erteilt. Der Aufsteig von Trient nach Pergine soll mittels Zahnstange, der Betrieb im Val Sugana eventuell mittels Elektrizität geführt werden.

Belgien. Von den streikenden Bergleuten in der Gegend von Charleroi haben dieser Tage 2000 die Arbeit wieder aufgenommen. Die Regierung in Brüssel erhielt die Mitteilung, daß die Streikenden in Ruhe die Maßnahmen der Arbeitgeber abwarten werden und daß höchstwahrscheinlich, dank der Vermittelung Sabattiers und Smeysters, alles wieder ins richtige Geleise kommen würde. Die Belegschaft scheint des langen Feierns müde zu sein. — Die Sozialistenführer sind unzufrieden mit dem Ende des hiesigen Streiks, besonders da ein neuer Streik in Westfalen möglich und die internationale Haftbarkeit dadurch in Frage gestellt ist.

Frankreich. General Marquis de Gallifet, die bekannte kavalleristische Größe der französischen Armee, ist durch Verfügung des Präsidenten der Republik vom 24. Dezember „zu besonderer Verwendung“ bestimmt worden (designé pour être chargé des missions spéciales), d. h. er ist, wie die französischen Blätter ausdrücklich erklären, für den Kriegsfall zum Führer einer Armee vorgesehen, während er bislang bestimmt war, im Falle eines Krieges den Oberbefehl über die den Grenzschutz bewirkenden Kavalleriemassen zu übernehmen. Es besteht nunmehr, nachdem auch General Carrey de Bellemare in die Reserve übergetreten ist, der conseil supérieur de guerre aus dem Kriegsminister de Freycinet als Präsidenten, dem Gouverneur von Paris, Saussier, als Vizepräsidenten, und aus nachfolgenden Generalen als Mitglieder: de Gallifet, Davout duc d'Auerstädt, Billot, Baron Berge, de Miribel, Thomassin und Galland (letzterer neu für Bellemare). Hiervon soll Saussier zum Generalissimo im Falle eines Krieges bestimmt sein.

Spanien. Die Ministerkrisis ist nun endlich beigelegt, nachdem es Sagasta gelungen ist, ein neues Kabinett zu bilden. Dasselbe ist wie folgt zusammengesetzt: Sagasta Präsidium; Armijo, Auswärtiges; Puigcerber, Justiz; General Vermu lez Reina, Krieg; Admiral Romero, Marine; Becerra, Kolonien; Capdepon, Inneres; Gualiso, Finanzen und Herzog von Veragna, öffentliche Arbeiten. Die neuen Minister leisteten bereits den Eid auf die Verfassung.

Großbritannien und Irland. Die Leiche des Generals Lord Napier of Magdala ist in der St. Pauls-Kathedrale zwischen den Särgen Nelsons und Wellingtons beigesetzt worden. In dem feierlichen Zuge vom Tower nach der Kathedrale befanden sich zahlreiche Truppen aller Waffengattungen, eine dicht gedrängte Menschenmenge hatte Spalier gebildet. Als der Sarg bei der Kathedrale anlangte, wurde er von dem Prinzen von Wales, dessen Sohn, dem Prinzen Georg und dem Herzog von Cambridge, welcher als Vertreter der Königin erschienen war, empfangen. Die übrigen Mitglieder der königlichen Familie, fast alle in England anwesenden englischen Generale, sowie eine große Anzahl Seeoffiziere wohnten der Feier in der Kathedrale bei. Der Deutsche Botschafter Graf von Hatzfeldt legte im Namen des deutschen Kaisers einen Kranz am Sarg nieder.

Amerika. Das „W. T. B.“ meldet aus Washington: Infolge der bedeutenden Ankäufe von Staats-Obligations durch das Schatzamt während der letzten Woche ist der vorhandene Ueberschuß auf ungefähr 20 Millionen Dollar gesunken. Der Schatzsekretär Windom hat infolge dessen bestimmt, den Ankauf von 4 procentigen Obligationen bis auf weiteres einzustellen. Der Ankauf wird jedoch bald wieder beginnen, da man annimmt, daß am 1. April der Ueberschuß sich auf 40 Millionen Dollar belaufen wird. Der Schatzmeister hat dem Repräsentantenhaus eine Bill vorgelegt, welche eine Ausgabe von Schatzanweisungen gegen Silberbarren ermächtigt, gemäß dem Plan, welchen er in seinem Bericht an den Kongreß vorgelegt hat.

In betreff der Stellung der Vereinigten Staaten von Nordamerika zur Frage der Anerkennung der brasilianischen Republik wird dem „Hamb. Korresp.“ aus Brasilien geschrieben: Der hiesige Gesandte der Vereinigten Staaten Nordamerikas nahm jüngsthin Veranlassung, gelegentlich eines Gesprächs mit dem Kriegsminister der probitorischen Regierung, Benjamin Constant, die Stellung seiner Regierung zur Frage der Anerkennung der Republik Brasiliens dahin zu leiten, daß die Vereinigten Staaten Nordamerikas

Feuilleton.

Adele von Alleville.

(Fortsetzung)

Es würde Herrn Montfort lächerlich gestanden haben, hätte er sich den Anschein geben wollen, als mache er besondere Ansprüche; er besaß vielmehr die Kunst, mit Hilfe seiner großen Einfachheit und Natürlichkeit sich über manches hinwegzusetzen.

Er war nie verheiratet gewesen, weil, wie er gern sich äußerte, er keine Frau gefunden hatte, die seiner würdig gewesen wäre; ebenso aber hatte er auch sich für unwürdig gehalten, ihr Gatte zu werden.

Er begegnete in den glänzenden Zirkeln Rouens oft dem jungen von Abligeg, dem er durch seine seltsame Originalität auffiel. Auch ihm gefiel der junge Mann sehr; er schloß sich demselben aufrichtig an und ließ durch seine wunderlichen Einfälle und drolligen Reden hindurch ausgezeichnete Ratsschlüsse vernehmen, die der junge von Abligeg gelehrtig annahm und von denen er häufig vorteilhaften Gebrauch machte.

Es war nicht möglich, in einer gewissen Freundschaft mit dem Sohn zu leben, ohne auch den Wunsch zu hegen, die Mutter kennen zu lernen.

Frau von Abligeg hatte sich seit einiger Zeit aus der großen Welt zurückgezogen und mußte man sie deshalb in ihrem Hause aufsuchen, wenn man sie kennen lernen wollte. Doch der junge Mann unterzog sich gern der Einführung Montforts bei seiner Mutter. Aber es ist nicht leicht zu einer Dame zu kommen, die sich von der Welt losgesagt hat. Das einmahl ist sie in der Kirche,

das andremahl mit gar ernsten Betrachtungen beschäftigt, das drittemahl hat sie eine Unterredung mit ihrem Beichtvater.

Montfort sah gleich von vornherein, mit welcher Frau er es zu thun habe. Er äußerte sich hierüber dem Sohn gegenüber und merkte trotz der geschickten Antworten, die er erhielt, daß ein anderer Herr im Hause, daß Frau von Abligeg sehr freigebig zu gewissen Zwecken war und daß, wenn sie noch zwanzig Jahre lebte, sie ihren Sohn mit den besten Absichten von der Welt zu Grunde richten würde.

Es schien ihm eine herrliche Aufgabe, die Dame der Gesellschaft wieder zu gewinnen und zu gleicher Zeit sich Unterhaltung zu verschaffen und seinem jungen Freunde einen großen Dienst zu erzeigen.

Er mußte wohl, wie schwer es ist, die Launen und Gewohnheiten einer Frau von vierzig Jahren auszurotten und daß denselben widersprechen, sie nur noch mehr befestigen heißt; nur ein Mittel bot sich ihm dar, sich Zutritt und Gehör zu verschaffen, nämlich selbst sich als einen solchen auszugeben, welcher mit den Ansichten der Dame vollkommen übereinstimmte.

Diese Rolle spielte zwar schlecht zu seinen Gewohnheiten und Ansichten; aber das Vergnügen, in allen Gesellschaften, wo die Rücksicht auf den jungen Abligeg, der seine Mutter liebte, es nicht verbot, darüber lachen zu können; war es nicht ein genügender Lohn für den Zwang, den er sich anthon mußte? Und war die Aussicht auf den endlichen Triumph nicht sehr verlockend?

Montfort machte sich eben so freudig daran, diese Rolle zu spielen, als hätte er sich auf die eines Lyönion oder Francaien vorzubereiten gehabt.

Er fing damit an, daß er Frau von Abligeg einen wahrhaft erbaulichen Brief schrieb; Gemeinplätze, wie sie unter solchen Personen gebräuchlich sind, Citate aus gelehrten Schriften, großartige Lobeserhebungen auf die Lebensweise der Dame, alles wendete er an, um sie zu bewegen, seinem Schlußsatz ein geneigtes Ohr zu schenken. Am Ende seines Briefes bat er nämlich um die Erlaubnis, sie zu sehen und mit ihr in nähere Bekanntschaft zu treten.

Bald war der Brief Montforts in allen Gesellschaften bekannt. Es wurden sogar Wetten eingegangen; die einen behaupteten, Frau von Abligeg würde nie mehr in die Kreise der vornehmen lustigen Gesellschaft eintreten, die andern sahen schon im Geist den Einfluß des allseitig unbeliebten Paters Hyacinth schwinden. Der junge Herr Abligeg allein mußte nichts davon, weil man sich verständigt hatte, die Unterhaltung zu ändern, sobald er in die Gesellschaft eintreten würde.

Montfort war noch zu wenig guter Schauspieler, als daß er seine Rolle nicht übertrieben hätte.

Frau von Abligeg fand zwar den Brief, der richtig an seine Adresse gelangt war, recht schön; aber Hyacinth, welchem sie denselben mitteilte, war durch die darin enthaltenen und von ihm bald herausgefundenen Uebertreibungen mißtrauisch geworden. Er gab sich alle erdenkliche Mühe, die Frau von Abligeg zu überzeugen, daß ein Mann von Bildung so nur in der Unacht habe schreiben können, um die Dame in das Lächerliche zu ziehen. Auch machte er darauf aufmerksam, daß ein Domäneninspektor von der Theologie wenig oder gar nichts verstehe.

Frau von Abligeg war diesmal mit der Ansicht des Paters Hyacinth nicht ganz einverstanden. Sie war wie

ganz denselben Standpunkt einnehmen, den Herr Spuller in Paris in der Kammer des näheren auseinandergesetzt, daß von Anerkennung überhaupt bisher gar nicht hätte die Rede sein können, sondern nur von einer Fortführung der diplomatischen Beziehungen, da seine Regierung eine Republik nicht anerkennen könne, die überhaupt noch gar nicht bestehe, und es nicht üblich sei, diktatorisch-provisorische Regierungen anzuerkennen.

Aus Afrika.

Die Baseler Missionen sind in Kamerun in regster Thätigkeit, einmal werden die von den englischen Baptisten angeführten, in der letzten Zeit arg vernachlässigten Bauten in Biktoria und Bethel erweitert und in Gikory ein neues Missionshaus im Bau begonnen, welches demnächst mit einigen europäischen Missionaren besetzt werden soll.

In Bota, welches westlich von Biktoria an der Küste liegt, soll eine Außenstation errichtet werden. In Bwea, am Ostabhang des Kamerunberges, welches wegen seiner gesunden, gütigen Lage bereits schon früher von Herrn v. Puttkamer zur Anlage einer Station empfohlen worden war, wird eine Station bald in Angriff genommen werden, um unter dem tüchtigen Stamm der Bawiri thätig zu sein. Die erste von den Baslern im Inland angelegte Station ist Mangamba, im Gebiet des Wobuffes; die Station, mitten im Urwald, ist so günstig als möglich gelegen. Von dem Hügel, auf dem das Missionshaus steht, kann man das Oberland nach allen Richtungen überblicken.

In einem Umkreise von 10 bis 12 Stunden Durchmesser soll eine bedeutende Anzahl größerer Dörfer liegen und der Wirt, in welchen der Abo mündet, bietet günstige Gelegenheit, nach Osten ins Innere vorzudringen. Obwohl die Missionen in übertriebener Menglichkeit es vermeiden, sich in den Streit zwischen den Händlern und den Duallas über der letzteren Zwischenhandel zu mischen, so leisten sie durch die Anlage von Stationen doch den Bestrebungen, den Ring der Zwischenhändler zu durchbrechen, unwillkürlich Vorschub.

Die Erregung ist infolge dessen unter den Duallas im Wachsen begriffen, da sie einsehen, daß mit fortschreitender Entwicklung des Landes ihnen das einträgliche Monopol des Zwischenhandels aus der Hand gleiten muß.

Die neue portugiesische Regierung

bemüht sich, die im Lande herrschende Erregung gegen England zu dämpfen. Das derselben nahestehende „Journal de Commercio“ hat einen Warnungsruf veröffentlicht, welcher dahin geht, daß fortgesetzte Ausschreitungen gegen England nur zu neuen Demütigungen führen könnten. Zugleich hat das Cabinet allen Civil- und Militärbehörden strenge Befehle zum sofortigen Einschreiten gegen alle Aufwiegler zugehen lassen.

Die Blätter führen denn auch durchweg wieder eine maßvollere Sprache. Nichtsdestoweniger empfehlen die „Novidades“ die Bildung einer Patriotischen Liga gegen England nach französischem Muster, nachdem das Blatt bereits die Bildung eines Damencomitês der hohen Aristokratie angekündigt, dessen Aufgabe es sein soll, alle Damen Lissabons zum Abbruch der gesellschaftlichen Beziehungen zu den Mitgliedern der englischen Gesandtschaft zu veranlassen. Mrs. Peire, die Gattin des englischen Gesandten, auf welche dieser seltsame und nicht sehr geschmackvolle Feldzug gemünzt ist, war bisher in der Lissaboner Gesellschaft eine sehr vornehmliche Figur. Auch englische Sovereigns, welche den Goldumlauf in Portugal decken, sollen künftig nicht mehr zugelassen werden, ein Versuch der „Rache“, für den man in England allerdings nur ironische Betrachtung übrig hat. Ueberhaupt wird ein umfassender Handelskrieg gegen England geplant; englische Waren sollen gänzlich boycottet werden, und schon jetzt hat im Zollamt eine „Patriotenwache“ Posto gefaßt, welche aufpaßt, ob jemand englische Waren in Empfang nimmt, um einen solchen Uebelthäter alsbald zu notieren und der öffentlichen Verachtung preiszugeben. Von den in englischen Zeitungen mitgetheilten Geschichten nur folgende: Der Herzog von Palmella, einst Offizier der britischen Flotte, hat dem englischen Gesandten die „Valkische Medaille“ zurückgeschickt und alle seine englischen Diensthöfen entlassen. Einem englischen Postenreiter, welcher für einen Circus bereits angenommen war, wurde die Zulassung zu dieser Stellung verweigert. Ein Patriot ließ ein Ueberfahrtsbillet nach Rio de Janeiro verfallen, um nur auf keinem englischen Schiffe

fahren zu müssen. Serpa Pinto soll einen Ehrensäbel erhalten, zu welchem Zweck bis zum letzten Sonnabend 160 Mark eingegangen sind, während für den Ankauf eines Panzerschiffs bis jetzt 10 000 Mark aufgebracht sind.

In Oporto sammeln die Studenten auf den Straßen für den „nationalen Fonds“ zum Schiffsankauf, und auf mehreren öffentlichen Plätzen liegen Proteste gegen das englische Ultimatum zur Unterzeichnung auf.

Neuesten Nachrichten zufolge haben auch in Bissabon wieder englisch-feindliche Kundgebungen stattgefunden; viele tausende durchzogen die Straßen und brüllten: „Nieder mit England!“

Gerichtssaal.

Ein saubere Polizei-Inspektor namens Meune wurde von der 9. Kammer des Pariser Zuchtpolizeigerichts wegen Ausübung eines ganz eigenartigen Gewerbes abgeurteilt. Meune, welcher oft geheime polizeiliche Aufträge auszuführen hatte, war hinter verschiedene Familiengeheimnisse seines Viertels gekommen und nützte dieselben auf eigenartige Weise aus. Er begab sich zu den Frauen, die sich von ihren Männern betrogen glaubten und versprach ihnen, diese Männer genau zu beobachten. Gleichzeitig wandte er sich aber auch an die Männer, die Grund zu haben glaubten, mit ihren Frauen unzufrieden zu sein, und erklärte sich bereit, den ungetreuen Gattinnen scharf auf die Finger zu sehen. Allerdings verlangte er für diese Dienste eine Entschädigung von 100 Francs pro Person und so kam es denn, daß die Banknoten ihm eigentlich zuflogen. Schließlich kam die Polizei dem Schwindel dadurch auf die Spur, daß ein ehemaliger Bankier, namens Rouz, der im letzten September auf die Listen der boulangistischen Kandidaturen gesetzt war, bei der Behörde eine Klage einreichte, was zur Folge hatte, daß der fündige Polizeiinspektor zu drei Jahren Gefängnis verurteilt wurde, während seine Maitresse, Madame Greant, die einen Hauptanteil an seinen betrügerischen Unternehmungen genommen, sechs Monate Gefängnis erhielt.

Ausnahme fern.

Berlin wird Seestadt. Der „Ostsee-Zeitung“ entnehmen wir folgenden Bericht aus Stettin: Von Seiten des Bezirk-Ausschusses ist dem königlichen Bauamt Hr. Schedt in Freienwalde a. O. die Genehmigung zur Vornahme der allgemeinen Vorarbeiten innerhalb des Regierungsbezirks Stettin für die Herstellung eines für Seeschiffe fahrbaren Kanals von der Ostsee nach Berlin erteilt worden.

Ein Meteor wurde der „Schles. Ztg.“ zufolge am 19. d. Mts. abends gegen 5^{1/2} Uhr fast im Zenith des Horizonts bemerkt; dasselbe fuhr am westlichen Himmel fast senkrecht, einen ziemlich kurzen weißen Streifen hinter sich lassend, bis zu etwa ^{1/10} über dem Rand des Horizonts hinab, wo es verschwand.

Zwei Morde haben, so schreibt man aus Königsberg (Ober-Schlesien), die dortige Bevölkerung in Aufregung versetzt. Der Bergarbeiter Filipschitz mißhandelte, im angetrunkenen Zustand nach Hause kommend, seine Ehefrau derart, daß sie unter seinen Händen verstarb. Der rohe Patron wurde sofort verhaftet. Ein anderer Mord geschah auf offener Straße. Ein hiesiger Bahnwärter band seinen 6jährigen Sohn, aus Aerger darüber, daß ihm der Knabe gefolgt war, einen Stein um den Hals und warf sein leibliches Kind in den Güttenteich, wo dasselbe ertrank. Der um zwei Jahre ältere Knabe, welcher dem Vater ebenfalls gefolgt war, lief fort, hörte aber noch die Worte des Vaters hinter sich: „Warte, mit Dir mache ich es ebenso!“ Der unnatürliche Vater sitzt bereits hinter Schloß und Riegel.

Ueber einen Postdiebstahl in Küstrin liegen folgende nähere Mitteilungen vor: Kürzlich morgens 4 Uhr, als sämtliche diensthühenden Beamten des Postamts Küstrin II. zur Expedition eines Zuges auf dem Bahnhof waren, wurden aus den verschlossenen Büreauräumen drei Fässer bares Geld, die zur Auszahlung an das hiesige Militär bestimmt waren, mit 35 500 M. gekohlen. Die Diebe haben eine Hinterpforte erbrochen und dann mehrere Thüren wahrscheinlich mittelst Dietrichs geöffnet. Sofort nach Bekanntwerden des Diebstahls wurden nach allen Richtungen Drahtmeldungen gesandt, welche zur Verfolgung der Diebe aufriefen. Ferner wurde eine größere Abtheilung Militär aufgeboden, um Nachforschungen anzustellen. Man war auch

so glücklich, bald das Geld vergraben in dem Garten eines Nachbargrundstücks der Post wieder aufzufinden. Von den Dieben fehlt bis jetzt jede Spur.

Eisenbahnunfall. Wie man aus Eberfeld mitteilt, stieß kürzlich der um 2^{1/4} Uhr fällige Personenzug Remscheid-Eberfeld vor dem Bahnhof Ronsdorf mit einer Rangiermaschine zusammen. Die Maschine des Personenzuges, sowie der Pack- und Postwagen sollen entgleist und bedeutend beschädigt sein; ein Postbeamter ist verletzt. Von der Rangiermaschine, welche Contredampf gegeben hatte, sprang der Führer ab. Die Maschine fuhr darauf eine Strecke abwärts in eine Kurve, entgleiste und schlug um, wodurch die Strecke gesperrt wurde.

Ein Dynamit-Attentat ist unlängst in Dinche unweit Brüssel verübt worden. Nahe dem Bahnhofe befindet sich eine große Glashütte. Gegenüber derselben steht ein Wirtshaus, das zumeist von Arbeitern der Hütte besucht wird. Im Erdgeschoße des Direktionsgebäudes sind die Bureau und ein Salon. Der Direktor, ein bejahrter Mann Namens Durvaux, befand sich in seinem Arbeitszimmer, als gegen 10 Uhr eine Patrone auf dem Fenstergesims pläkte. Das zerplöbernde Dynamit zerschmetterte das Gesims, riß einen Teil des Mauerwerks ein, warf mehrere Möbel um und zerschmetterte eine auf einem Piano stehende Statuette. Das Piano, sowie der in dessen Nähe stehende Direktor blieben unverletzt, obwohl letzterer von mehreren Trümmern getroffen wurde. Ein Knabe von 6 Jahren, der seinem die Nacht arbeitenden Vater Essen bringen wollte, hatte die brennende Patrone bemerkt und sich derselben genähert, als die Explosion stattfand. Dem armen Kinde ist die rechte Hand so zerschmettert worden, daß sie abgenommen werden mußte. Da Direktor Durvaux in der ganzen Gegend als ein „guter Alter“ bekannt und bei seinen Arbeiten beliebt ist, kann man sich die Ursache des Attentats nicht erklären.

Der Afrika-Reisende Hauptmann Livrier hat in Privatbriefen über die Ergebnisse des letzten Teiles seiner Forschungsreise, wie der „Allg. Ztg.“ aus Paris berichtet wird, folgende kurze Mitteilungen gemacht. Von Kassongo am oberen Kongo, den er am 13. April verließ, durchzog er zuerst das trostlose Land der Manjema sündwärts und traf am 2. Juni in M'roa, Tanganika-See, und vier Tage später in Udjiji, jenseits des Sees ein. Tippu-Tip hatte dem König des Landes, Numanisa, unter sagt, Livrier gegen Zanjibar marschieren zu lassen, so daß dieser die südliche Richtung einschlagen mußte. Livrier erkundete die Ufer am Tanganika und rückte östlich gegen den See Moero, an den Quellen des Kongo, vor, wurde aber durch das Fieber zur Rückkehr nach der Südspitze des Tanganika gezwungen. In Juambo, dem Sitz einer englischen protestantischen Mission, verschwand plötzlich und in geheimnißvoller Weise sein Gefährte Weiskemberger, inmitten einer freundlich gestimmten Bevölkerung. Am 30. September erreichte der Hauptmann den Njassa-See, an dessen Ufer er bis zum 1. November verweilte, und folgte dann dem Schire. Nach vierzehntägigem Marsche begegnete er bei Karana dem englischen Konsul Johnston, der, nach Livriers Ansicht, gegen den Tanganika vordrang, um die zwischenliegenden Gebiete für England zu erwerben. Acht Tage später stieß der Reisende auf die Trümmer des Matololoheeres, welche über die Feuerwirkung der portugiesischen Mitrailleusen und Büchsen entsetzt waren. Die Matololos erbaten Frieden und erboten hitte Klage gegen die Engländer, welche sie zuerst aufgehetzt und sodann im Stich gelassen hätten. Am 25. November traf Livrier in Tschirumo den Besieger der Matololos, den Obersten Serpa Pinto, der ihm den Kampf von M'passa am Schire schilderte. Ohne vorherige Kriegserklärung hatten die Neger am frühen Morgen des 8. November das kleine portugiesische Heer angegriffen und gingen äußerst mutig vor, wurden aber durch Mitrailleusen zum Rückzug gezwungen, unter Zurücklassung von 172 Toten. Zwei englische Fahnen, welche die Matololos bei dem Beginn des Angriffs entfaltet, wurden von den Portugiesen genommen. Oberst Serpa Pinto beabsichtigte mit seinen 5000 Mann die Angreifer zu srafen und das Land bis zu dem Njassa-See von ihren Banden zu reinigen. Am 27. November verließ Livrier den englischen Dampfer, auf welchem er den Schire hinabgefahren war, und fuhr auf einem kleinen Fahrzeuge auf dem Zambesi nach Quilimane, welches er am 1. Dezember erreichte.

und Montfort hatte sie gelobt. Er dürfte sich in ihr doch nicht getäuscht haben.

Indessen wagte sie es nicht, ihrem Beichtvater geradezu zu widersprechen.

Man mußte anstandshalber aber doch antworten und so hatte sie wenigstens einen Vorwand, ihm zu schreiben. Freilich ließ sie sich von Hyacinth diktieren. Dieser wollte, daß das Schreiben in einer Weise abgefaßt sei, welche den Briefwechsel damit beendige. Da er aber nicht während des Diktierens die Brille zu tragen pflegte, so bemerkte er nicht, daß die Treulose alle verben Ausdrücke wegließ oder änderte.

Trotz seiner Bekanntschaft mit der vornehmen Welt dachte er nicht im entferntesten daran, daß die Dame mit der aufrichtigsten Miene, als höre sie sein Diktat, die sogar immer seine letzten Worte wiederholte, auf den folgenden Tag während des Hochamts in der Kathedrale eine Zusammenkunft genau auf dieselbe Stunde bestimmte, wo er in seinem Kloster eine stille Messe lesen werde.

Es ist gewiß zu verwundern, daß Frau von Abligeg sich bereits jetzt schon dem Einfluß Hyacinths entzog, nachdem sie noch nicht einmal ihren neuen Freund gesehen hatte. Entweder aber stellte unsre Dame Betrachtungen über ihr plötzlich verändertes Wesen gar nicht an oder es ist zu schwierig, jemand zu widerstehen, der unsrer Eigenliebe schmeichelt.

Dem sei, wie ihm wolle, der Brief wurde dem Domäneninspektor zugesandt.

Zur bestimmten Stunde begab sich Montfort in die Kathedrale. Hinter ihm drein kam ein Bedienter mit einem Kniepolster und einer mit breiten Goldborten und in den vier Ecken mit Quasten von demselben Metall

gezierten Tasche von carmoisinrotem Sammet. In der Tasche befand sich ein Gebetbuch in Maroquineinband, und alle Seiten mit erbaulichsten Bignetten verziert.

Lange dauerte es nicht, so hatte Montfort Frau von Abligeg erpäht und wählte seinen Platz zwei Schritte von ihr entfernt. Der Gottesdienst hatte noch nicht begonnen, und so war es ihm möglich, sich bemerkbar zu machen. Er knüpfte eine leise Unterhaltung mit ihr an, so weit sich das an dem ernstesten Ort, wo sich beide fanden, thun ließ.

Frau von Abligeg war entzückt von ihrem neuen Freunde und bereute es nicht, mit ihm zusammengekommen zu sein. Doch das Außerordentlichste, was geschehen konnte, war das, daß die sonst so zurückgezogene lebende Dame nach Schluß der Andacht am Arme Montforts einem Wagen zueilte, welcher beide nach einem nahe gelegenen Landhause führte.

Dort fand man eine auserlesene Gesellschaft, Freunde und Bekannte Montforts, welche sich bald nach Erscheinen und Begrüßung der Frau von Abligeg an einer prächtig ausgestatteten und mit den feinsten Speisen besetzten Tafel niederließ. Die Unterhaltung war sehr bald im Gange, Frau von Abligeg lachte und vergnügte sich aufs Beste.

Sie konnte sich selbst in kurzen Augenblicken, in welchen man sie ausnahmsweise ihren Gedanken überließ, nicht Rechenschaft darüber abgeben, wie es zugehen konnte, daß sie, die noch Lust hatte, recht lange zu leben, ihr Dasein in solch stiller Zurückgezogenheit vertrauen sollte. Sie sagte sich jetzt mit Recht, daß alles keine Zeit habe, wie König Salomo lehrt, und daß die Welt nicht allein für die Gottlosen geschaffen sei. —

Die Tafel wurde aufgehoben und man kehrte nach Rouen zurück.

Frau von Abligeg war jetzt wie umgewandelt. Sie empfing täglich Montfort und seine Freunde und war zu jeder Zeit wieder für ihren Sohn zu sprechen. Vater Hyacinth merkte bald, daß er überflüssig und drückte sich mit Aerger im Herzen, aber ohne viel Aufsehen.

Die Dame brachte wieder Ordnung in ihre Vermögensverwaltung, was sie aber nicht hinderte, von Zeit zu Zeit glänzende Feste zu geben, die ihr Montfort leitete.

Trotz alledem fand sie stets Zeit, die Kirche fleißig zu besuchen und ihre milde Hand den Bedürftigen mit wahrhaft aufrichtigem Herzen zu öffnen.

Montfort war ihr alles und diese wahrhaft intime Freundschaft währte bis zu ihrem Ende.

Montfort begnügte sich nicht damit, ein wahrer und ergebener Freund zu sein; er unternahm es auch, aus Frau von Abligeg eine liebenswürdige Frau zu machen und es gelang ihm vollkommen. Der einzige Fehler, der ihr von ihrer frühern Lebensweise noch anklebte und den er auch bisher noch nicht hatte ausrotten können, war der, daß sie nie denen verzieh, gegen welche sie einmal eingenommen war; im übrigen aber war sie tabellos und in einem Punkte mußte sie doch Weib sein. —

Die liebenswürdige Abele, das arme Mädchen, lebte immerfort streng nach dem Plan, den sie sich vorgezeichnet hatte.

Therese, die ihr ebenso ergeben war, als Abele an ihr hing, war ihr nur in einem Punkte ungehorsam. Sie konnte sich nicht denken, daß die Tante eines jungen, so reizenden Mädchens immer unerbittlich sein sollte.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Sonntag, den 26. Januar:
1. Hauptgottesdienst (9 Uhr): Pastor Partisch.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Roth.
Abendkirche (5 Uhr): Pastor Ramsauer.

Garnisonkirche.

Am Sonntag, den 26. Januar:
Kein Gottesdienst.
Am Montag, den 27. Januar (Kaisers Geburtstag):
Gottesdienst (10 Uhr): Divisionspfarrer Goens.

Katholische Kirche.

Am Sonntag, den 26. Januar:
Frühgottesdienst 8 Uhr. — Hauptgottesdienst 10 Uhr.
Methodistengemeinde.

Am Sonntag, den 26. Januar:

Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr)
K. Wobith, Prediger.

Baptistenkapelle. (Wilhelmstraße.)

Am Sonntag, den 26. Januar:
Gottesdienst (Morgens 9 1/2 Uhr und Nachm. 4 Uhr).
Thesmacher, Prediger.

Großherzogliches Theater.

Sonntag, den 26. Januar. 59. Abon.-Vorst.
Gastspiel des Fräulein Angela Bormann vom Residenz-Theater in Hannover.

Zum ersten Male:

Der Hüttenbesitzer.

Schauspiel in 4 Akten von G. Dhnet.

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. — Coursbericht.		vom 25. Januar 1880	
		gekauft	verkauft
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe	106,55	107,50
3 1/2%	Oldenbg. Consols	102,70	103,25
3 1/2%	Stücke a 100 Mk im Verkauf 1/4% höher	102,50	103,50
4%	Oldenburg Communal-Anleihen	102,—	103,—
4%	Oldenb. Comm.-Anl. Stücke zu 100 Mk.	102,25	103,25
3 1/2%	do	100,25	—
3 1/2%	Oldenb. Bodencredit-Pfandbriefe (flüssig)	102,—	103,—
4%	Stenburger Kreis-Anleihe	101,25	102,25
3 1/2%	Landschaftliche Central-Pfandbriefe	100,90	—
3%	Oldenb. Prämien-Anleihe (jetzt in % notirt)	132,0	132,90
4%	Curia-Libeler Prior-Obligationen	102,—	—
3 1/2%	Hamburger Rente	101,9	—
3 1/2%	do Staats-Anleihe von 1887	00,5	—
3 1/2%	Bremer do von 1887 u 88	101,50	—
3%	Baden-Baden. Stadt-Anleihe	91,—	92,—
4%	Preussische consolidirte Anleihe	—	—
3 1/2%	do	102,80	103,35
5%	Italien. Rente Stücke von 20000 Fr. und dar	94,20	94,75
5%	do do (Stücke von 4000, 1000 u. 500 Fr.)	91,30	9,—
4%	Römische Stadtanleihe 2.-6. Serie.	88,40	88,95
4%	Sard. Eisenbahn-Prioritäten 2. Serie aaram. et	87,60	88,15
	Stücke von 500 Fr. im Verkauf 1/4% höher	—	—
6%	Italienische Eisenbahn-Prioritäten garantirt	57,90	58,4
3 1/2%	Schwedische Staats-Anleihe von 1886	99,90	—
3 1/2%	Schwedische Hypothek-Pfandbriefe	97,—	97,55
4%	Pfandbr. d. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	101,10	101,65
4%	do Preuss. Bod. Credit-Actien-Bank	101,10	—
4%	Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Wechselb.	101,60	—
3 1/2%	do der Rhein. Hypothek.-Bank	96,65	97,40
5%	Russische-Prioritäten	100,—	—
5%	Bit selber Prioritäten	100,—	—
4 1/2%	Warpf-Spinnerei-Priorit. rückzahlbar 105	103,50	—
4%	Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	103,50	—
	Oldenburgische Landesbank-Aktien	—	—
	(40% Einzahlung und 5% Zinsen vom 31. Dec. 1888	—	—
	Oldb. vortig. Dampfschiff-Nied.-Act. (4% Zins v. 1. Jan.)	—	—
	Oldenburg. Glashütten-Aktien (4% Zins v. 1. Jan.)	—	—
	Warpf-Spinnerei-Stamm-Aktien	—	—
	Stück zu 1000 Mark, franco Zins	—	95,—
	Wäsel auf Amsterdam kurz für 100 in M	168,40	169,20
	London " " " " " " " "	20,8	20,48
	New-York für 1 Doll. " " " " " "	—	65,—
	Holland. Banknoten für 10 Gld. " " " " " "	1,80	—

Anzeigen.

H Klock & Sohn

empfehlen fortwährend eine große Auswahl

Blatt- und blühende Topf-Pflanzen

im Blumenladen, Staustraße, sowie in der Gärtnerei Friedrichstraße.

Bouquets und Kränze

werden auf Bestellung aufs eleganteste ausgeführt.

Bouquets und Lorbeerkränze fürs Theater werden prompt besorgt.

Pflanzen - Decorationen

werden schnell und billig ausgeführt.

Harlemer Blumenwiebeln haben wir in vielen Sorten vorrätig, weiße Narzissen billig.

Zur Vorfeier

des Geburtstages Sr. M. d. Deutschen Kaisers Wilhelm II.

findet am Sonntag, den 26. d. Mts., Abends 8 Uhr

eine gesellige Zusammenkunft

in Oppermanns Hôtel statt.

Zu allseitiger Betheiligung ladet freundlichst ein

Der Vorstand des nat.-lib. Vereins.
Runde.

G. Kollstede

Softlieferant

empfehlen in sehr großer Auswahl
Cigarren, Cigaretten
und Tabacke
in allen Preislagen.

Hillje & Köhne

Empfehlen: Tuche & Buckskins

Kammgarn & Paletotstoffe,

MILITAIR- & LIVRÉE-

TUCHE,

engros Tuchhandlung en detail

in

grösster Auswahl,

nur gediegenen Qualitäten

zu anerkannt billigsten Preisen.

Langestr. 23. Oldenburg. Langestr. 23.



W. Groenke

Friseur & Perrückenmacher

Langestr. 87 (in der Nähe des Lappan).

Größter

und am comfortablesten eingerichteter Haar-

schneide-, Frisir- u. Rasir-Salon der Residenz.

Atelier

zur Anfertigung sämtlicher Haararbeiten.

Verkauf deutscher, englischer und

französischer Parfümerien und Seifen.

Coulante Bedienung bei billigster Preis-

stellung.

H. Lütje,

Uhrmacher,

Langestraße 87.

Bringe mein reichhaltiges Uhren- und Goldwaaren-

Lager in gütige Erinnerung.

Damen-

und Kinder-Wäsche

empfehle in größter Auswahl zu niedrigen Preisen.

Anfertigung nach Maß

in kürzester Frist und sauberster Ausführung.

Julius Harmes, Langestr. 72.

Poppe's Heilanstalt.

Oldenburg, Kurwickstr. 10.

Rückgratsverkrümmungen, schlechte Haltung,
Nervenleiden, Magenleiden, Gelenksleiden,
sowie gestörte Blutcirculation u. s. w.
werden mit bestem Erfolge behandelt.

Friedr. Poppe,

Heilgymnastiker und Masseur.

Fertige Betten

Bettfedern und Daunen, Julitte, Bezugstoffe in weiß
und bunt in großer Auswahl. — Die Bettfedern und
Daunen sind gänzlich staubfrei.

Julius Harmes, Langestr. 72.

Adolf Doodt's Etablissement.

Am Sonntag, den 26. Januar:

Großer Ball

Es ladet freundlichst ein

A. Doodt.

Oldenburger Hof.

Am Sonntag, den 26. Januar:

Großer Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein H. B. Hinrichs, Neffenstr. 23

Gversten. „Zum weißen Baum.“

Am Sonntag, den 26. Januar:

Ball

Es ladet freundlichst ein

Heinr. Duvendorst

Zoologischer Garten.

Am Sonntag, den 26. Januar:

Grosser Ball.

Tanz-Abonnement 1 Mark.

Hierzu ladet freundlichst ein

G. Schmidt.